

4. Sonntag nach Epiphania

von Bernhard v. Issendorff

1. Eintreten in den Textraum

Num 6,22-27 ist aaronitische Segen. Gott beauftragt Mose, dass er Aaron und dessen Söhnen (v 23) den Text (Num 6,24-26) aufträgt, um Gottes Namen auf das Volk zu legen, damit er es segne.

Ist dieser Segen im Judentum den leiblichen Nachkommen Aarons vorgehalten, so meidet ihn die katholische Liturgie, ist aber mit Luther 1525 (die Schweizer Reformatoren Zwingli und Calvin sind ihm gefolgt) diese Formulierung die sonntägliche Segnung geworden.

Jes 49, 1-6 ist das zweite Gottesknechtslied. Angesprochen werden die Völker der Welt (v 1), ihnen wird die Berufung des Gottesknechts, seine Zurüstung, die Schwierigkeit mit dem Amt und dann seine Weltgültigkeit (v 6) erklärt. Mit Westermann (Es ist in dem Wort Israel des Verses 3 eine sehr frühe Spur einer kollektiven Deutung des unbekanntes Gottesknechts wahrzunehmen) ist die Weltbedeutung des Volkes Israels hirt sichtbar.

Spr 8,1-21 ist die Einladung der personifizierten Weisheit, zu ihr zu kommen, sie anzunehmen. Sie wird das Leben gerade der Mächtigen erfüllen. Der Tunergehenszusammenhang ist hier noch völlig ungebrochen.

Alle diese drei Texte atmen hebräische Poesie, der Segensspruch (3 Doppelglieder), bei Deuterocesaja das zweite Gottesknechtslied und das Weisheitslied der Sprüchesammlung.

Mt 11,2-10(11-19) ist zuerst die Anfrage der Jünger des Täufers Johannes, ob Jesus der Gekommene sei, und seine Antwort, sowie Jesu Zeugnis über die Persönlichkeit des Täufers. Es ist der Versuch der Prediger um Q, Matthäus und Lukas, die Anhänger des Täufers in die Gemeinschaft der Christen zu ziehen, ihnen das Christentum als die Gruppe des Reformjudentums auszutun, der Johannes nahestand. Das Christentum wird als Konsequenz des Judentums, als legitime Fortsetzung dargestellt. Die Jünger des Täufers und Jesus benutzten das Wort „Messias“ nicht – wie es sich für Juden gehört -, die Jünger Johanni fragen nach dem Kommenden. Jesus antwortet in Q, dass in seinem Tun - wie es Jes 35,6 und Jes 61,1 erzählt wird - erfüllt wird. Hier nimmt die Antwort Jesu den Ton der Ankündigung des Propheten in der Sprache auf.

2 Kor 1,18-22 nennt Jesus Christus das Ja Gottes zu seiner Verheißung. Gott selbst – häufig als Richter sonst benannt – ist hier der Zeuge für die Wahrheit, des göttlichen und damit des eigenen Ja zu den Menschen.

Jes 49,1-6

Aus Israel kommt das Heil der Welt

2a. Beobachtungen am Text

In der Exegese hat man sich bis auf den Tag darum gestritten, wer mit dem „Gottesknecht“ in den Liedern gemeint sei. Kollektive Deutung (Israel, die deportierte Gemeinde, eine Glaubensrichtung in Israel) steht gegen die individuelle Deutung (Jesaja oder Deuterocesaja, ein anonymer Prophet, ein

Religionsführer, ein Gerechter). Der oder die Dichter hätten sehr wohl den Gottesknecht benennen können. Es ist nicht getan worden, das ist die Absicht der Dichter.

Sehr früh sind die Lieder auf Israel bezogen worden, vielleicht ist „Israel“ in v3 eine Glosse einer solchen frühen kollektiven Deutung auf Israel.

Folgt man der zeitlichen Bestimmung von Irsigler, dann ist der Gottesknecht eine bewusste anonyme Gegenfigur zu der Gestalt des ursprünglich verehrten Kyros, der die Schüler Deuterocesaja enttäuscht hat. So soll dieses Lied ursprünglich Kyros gemeint haben.

Es ist eine wichtige Erkenntnis der trauernden Jesusgemeinde gewesen, dass in den Gottesknechtsliedern des Deuterocesaja die Erkenntnis lag, mit der Trauer um Jesu Tod am Kreuz fertig zu werden, da der seine Botschaft schon angekündigt hatte, was geschah, dass sein Tod nicht das Ende des Ja Gottes zu den Menschen war, sondern dies Ja ins Leben rief. Gerade im Tod des Gerechten wird das Leben geheiligt und der Tod erhält nicht das letzte Wort. Der Vollzug der Machttat des Menschen über Leben und Tod des Menschen erhält in diesen Liedern seinen göttlichen Sinn. Diese Deutung stützt sich besonders auf das vierte Gottesknechtslied. Doch dies hatte dann auch für die andern Liedern seine Konsequenzen. Die Christen haben diese Deutung, Jesus ist der Gottesknecht, für ihre Verkündigung angewandt.

Ich frage mich, können beide Deutungen: Israel als kollektive Deutung des Judentums und Christus die individuelle Deutung des Christentums mit einander verbunden werden.

Das zweite Gottesknechtslied wendet sich an die Inseln und Völker der Ferne. Inseln sind für ein Volk, das aus der Wüste kam, sehr fremd, es hat auch im Kulturland nie eine nennenswerte Flotte aufgebaut. Das fremde Volk der Phönizier war das Volk der Entdecker und seefahrenden Eroberer und Handelsherrn. Jedoch sind die Völker der Ferne nicht im religiösen Gegensatz zum Volk Abrahams zu verstehen. Gen 25,23 ist dasselbe Wort gebraucht auf Jakob und seine Nachkommen auf Esau und seine Nachkommen bezogen.

Vorgeburtlich – so würden wir heute sagen – ist die Bestimmung zum Gottesknecht schon erfolgt (v 1) berufen im Mutterleib, damals einen Namen erdacht, schon im Schoß der Mutter. In diesem vorgeburtlichen Geschehen ist der Gottesknecht zugerüstet worden. Da es sich um Bilder handelt, kann dieser Vers nicht als Argument für eine individualistische Deutung benutzt werden. Individuale und kollektive Deutung können gleiche Bilder nutzen. Sein Mund wurde zum scharfen Schwert, er selbst ein spitzer Pfeil. Schwert und Pfeil ist von Gott gemacht und bewahrt, sei es durch den Schatten der Hand, so das Schwert, oder im Köcher bewahrt, so der Pfeil.

Schwert ist anders als viele Ausleger behaupten keine Angriffswaffe, sondern ein Instrument der Verteidigung. Das Schwert diente im Nahkampf zur Selbstbehauptung, die Fernwaffe war der Speer, die Lanze. Anders sind Pfeil und Bogen Fernwaffe, sowohl für die Jagd als auch für den Krieg geeignet. Scharfes Schwert und spitzer Pfeil stehen also für die Waffen. Der Gottesknecht ist selbst eine Waffe, er dient der Verteidigung als auch dem Fernkampf. Die Begegnung mit dem Gottesknecht ist also gefährlich, Tod und Leben stehen auf dem Spiel.

Schärfe, Genauigkeit und Trennsicherheit sind die Gaben Gottes. Hier und überall sind die individuellen Gaben als die sozialen Aufgaben zu begreifen. Ein Grundsatz ist es, der eigene Predigten

verlangt.

Die Waffen sind in diesem Lied bildhaft auf den Mund des Knechtes, also auf seine Äußerungen, seine Worte, seine Auslegung der Schrift, seine Prophetie und seine Predigt angewandt. Sie meinen also in der Deutung Israels die Worte der Thora, der Propheten, die Auslegung – sicher auch die Weisheit. Bei den Christen meinen sie, das christliche Verständnis des Willen Gottes als Ja Gottes zur Person Jesu und mit ihm zu allen Menschen. Die lutherische Lehre der viva vox evangelii entfaltet Gottes Ja in Jesus, als Evangeliumslesung, als Predigt in Gottesdienst, als Rat und Trost in der geschwisterlichen Seelsorge.

V4 bietet die Widerstände, die die Begnadung und Beauftragung bei dem Knecht auslöst: vergeblich, umsonst und unnütz, wenn auch im Recht und im Lohn. Es ist schwer nach Israels Niederlagen an Gottes Erwählung festzuhalten. Der Glaube ist durch die Deportation des Volkes Juda an die Wasser Babylons, durch die Zerstörung der Hoffnung auf staatliche Selbstständigkeit nach der persischen Rückkeurgenehmigung stark herausgefordert- fortgesetzt durch die Diadochen des Alexanderreiches, der politischen Übermacht der Römer und in der Neuzeit der Christen. Er wird durch dieses zweite Gottesknechtslied bestätigt: Der Knecht soll nicht nur die Zerstreuten Israels wieder zusammenbringen, er wird als Licht der Heiden und Heil bis ans Ende der Welt berufen. Sein Heilsauftrag wird über das Land auf die ganze Welt ausgedehnt. Licht und Heil sind die Ziel- und Hauptworte des zweiten Gottesknechtsliedes. Parallel steht zu Licht der Völker (gemeint sind die Nichtjuden) Im parallelen Glied werden die Weltenden hinzugezogen, es sind die Heidenvölker bestimmt mit gemeint.

Aus den Gaben der Schärfe des Schwertes, der Schnelligkeit und Genauigkeit des besonderen Pfeil im Köcher werden die Aufgaben Licht der Heiden und das Leben der Welt. Nur im richtigen Licht kann man sehen. Der Gottesknecht bringt also das Licht, in dem die Heiden erkennen können. Zu wenig Licht erzeugt Irrbilder, zu viel Licht Blendung. Die Verbindung von Licht und Wärme, die zwar in Mitteleuropa verständlich ist, wird im Orient nicht gegeben. Assoziation des Lichtes ist die Erleuchtung. Der Gottesknecht – wie er auch gedeutet wird - dient also der Erleuchtung der Heiden.

2b) Homiletische Überlegungen

Am 27.1. jeden Jahres wird der Opfer des Nationalsozialismus gedacht, denn es ist der Tag der Befreiung des Konzentrationslagers von Auschwitz. Dieses Tages sollte eine Predigt, die das Verhältnis der Christen und Juden in Deutschland gedenkt, den Holocaust nicht unerwähnt lassen.

Das Kyriegebet ist in der Liturgie der geeignete Ort an diesem Tag der deutschen und der christlichen Schuld am Holocaust zu gedenken.

In vielen Liedern (vgl. EG 299,4) wird die Kirche als legitime Nachfolgerin Israels angesprochen, die Verheißung Israels ist auf die Kirche übergegangen. Jesus wird gegen den Text als das Licht und Leben der Welt angesprochen, ohne dass die Verantwortung wahrgenommen wird, ohne dass der ungebrochenen Treue gedacht wird. Die Predigt muss wissen, dass in den Köpfen mehr noch im Unterbewusstsein ein Groll gegen das Judentum herrscht. Die Predigt - wie der Gottesdienst – hat ohne Polemik viel christliche Schutt beiseite zu räumen, um einen textgemäßen Zugang zu gewinnen.

Die Geschichte der christlichen Auslegung des Gottesknechtes soll und darf nicht verschwiegen werden, aber sie ist nur eine Auslegung von vielen. Die christliche Geschichte hat viel getan, dass ihr Zeugnis von der Liebe Gottes unglaubwürdig geworden ist. Jedes Verschweigen dieser schlimmen, ja mörderischen Tradition stellt ihre Verlängerung dar.

3. Liturgie

Lesen

Wird über Jes 49,1-6 gepredigt, so ist die erste Lesung als Evangeliumslesung zu Recht zuerst an Mt,2-10(11-19) zu denken, denn so wird die Frage der Täuferjünger als die Frage nach dem kommenden Gottesknecht. Die alttestamentliche Lesung – Num 6,22-27 nennt Mose als einen großen Knecht des Herrn.

Beten

Am Sonntag nach dem 27.I., da die Erinnerung an die Befreiung des KZ Auschwitz wachgerufen wurde, bete ich der Schuld des deutschen Volkes gedenkend, so um Vergebung:

Kyriegebet

Heute, Herr, da du Israel zum Licht der Heiden bestimmt hast,
bete ich zu dir in der Erinnerung an den Holocaust:
Es waren Christen, die solche Untaten planten,
es waren Christen, die sagten, dass solches gut wäre,
es waren Christen, die solches taten,
es waren Christen die solche Taten verdrängten.

Herr,
gib uns ein Gedächtnis, so dass so etwas nie wieder geschieht,
gib uns die Ehrlichkeit, aufrichtig Verantwortung zu tragen,
gib uns die Kraft zu neuem Leben.

Herr, erbarme dich.

(Kyrie, Kyrie eleison ...EG 178.12)

Heute, Herr, der du das Leben der Menschen ordnest und liebst,
bete ich zu dir, dass wir glaubwürdige Zeugen deiner Liebe werden:
Es sind Menschen, die mit uns leben,
es sind Menschen, die mit uns leiden,
es sind Menschen, mit denen wir eine Gemeinschaft sind.

Niemand soll bei uns an den Rand und in den Tod gedrängt werden-

Herr,
gib uns einen Glauben, der das Gute sucht und findet,
gib uns eine Hoffnung, die dein Reich sucht und findet,
gib uns eine Liebe, die in dir Einheit sucht und findet.

Herr, erbarme dich.

(Kyrie, Kyrie eleison ... EG 178.12)

Auf dieses Kyrie folgt die Gnadenzusage:

Es liebt Gott sein Volk.

Er vergibt den Menschen ihre Gottesferne.

Wenn wir seine Liebe annehmen, erfüllen wir seinen Willen.

Ehre sei Gott in der Höhe

(Gott in der Höh sei Preis und Ehr...EG 180.2)

Singen

Die KLAKE schlägt kein neues Wochenlied vor. EG 346 „Such wer da will...“ wird noch auswendig gewusst, ist auch in manchen Gemeinden als Konfirmationslied gesetzt. Der andere Vorschlag der liturgischen Konferenz EG 244 „Wach auf, wach auf, `s ist hohe Zeit“ weist in seinen 10 Strophen keine brauchbaren Bilder für diesen Text auf.

Gesungen wird Psalm 100 im Lied EG 288, die Strophe 7 ist eine trinitarische Interpretation. Ähnlich ist EG 279, dort wird Psalm 66 nachgesungen, freilich ohne die trinitarische Deutung.

So singe ich zu Beginn EG 455 „Morgenlicht leuchtet...“. Vor der Predigt folgt EG 452 „Er weckt mich alle Morgen...“, nach der Predigt EG 299 „Kommt mit Gaben und Lobgesang“(wobei ich den Refrain gegen das Gesangbuch wiederholen lasse), denn es greift den Gedanken auf, dass unsere Gaben unsere Aufgaben sind.

Den Schluss soll Trautwein Choral „Komm, Herr, segne uns...“ (EG 170) machen. Wer es seiner Gemeinde zutraut, hebräisch und deutsch zu singen, der singt als Schlusslied EG 433 (hebräisch, deutsch, hebräisch) „Hevenu schalom alejchen ...“, die deutsche Übersetzung sagt das Leben der Welt als Frieden an.

Psalm

Der gesprochene Psalm 100 wird im Gesangbuch (EG 740) angeboten. Er könnte mit dem Antiphon „danket dem Herrn, lobsinget seinen Namen“ gerahmt werden. Jedoch kann der Psalm auch als Lied (EG 288) gesungen werden. Die Strophe 7 des Liedes legt den bisher Unbenannten durch eine trinitarische Strophe aus. Doch es ist gut, wenn die Gemeinde lernen, dass die Trinitätslehr nichts anderes schildert als den Gott der hebräischen Bibel.

Der Psalm 100 wird so nachgesprochen, dass die eingerückten Verse für Juden und Christen zum Programm werden:

Nach Psalm 100

Jauchzt dem Herrn, alle Welt,
im Norden und Süden, Westen und Osten,

dient dem Herrn mit Freude,
ihr Juden und ihr Christen in allen Kirchen,
kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken,
ihr Gläubigen in Religionen und Konfessionen.

Erkennt, dass der Herr Gott ist,
hört es Israel und ihr Völker,
er hat uns gemacht und nicht wir selbst,
er ist der einzige Gott der Welt,
zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide,
zu seinen Freunden und zu seinen Tischgenossen.

Gehet zu seinen Toren ein mit Danken,
im Lernen und Lesen, Beten und Singen,
zu seinen Vorhöfen mit Loben,
in seinen Gottesdiensten in seinen Gemeinden,
danket ihm, lobt seinen Namen,
er ist unser Schöpfer, Begleiter und Erhalter.

Denn der Herr ist freundlich,
Barmherzigkeit und Güte,
und seine Gnade währet ewiglich,
Vergebung und seine Liebe,
und seine Wahrheit für und für,
Gerechtigkeit und Leben.

Von den Vertonungen des Psalms 100 seien drei hier genannt: 1. Das Werk Heinrich Schütz (HSW 36)
2. Die Kantate 51 von Johann Sebastian Bach „Jauchzet Gott alle Welt“ und 3. Die Vertonung von Felix
Mendelssohn des 100.Psalm 100 „Ihr Völker auf der Erden all“.

4. Literatur

- S. Aalen: or ThWzAT Bd. I Sp 160-182 Stuttgart 1973
M. Buber: Der Glaube der Propheten Zürich 1950
B. Duhm: Das Buch Jesaja 5.Aufl. Göttingen 1968
O. Eissfeldt: Einleitung in das Alte Testament 3.Aufl. Tübingen 1964
H. Haag: Der Gottesknecht bei Deuterocesaja Darmstadt 1985
F. Horst: Segen und Fluch II Im AT RGG III Bd. V Sp. 1649-1651 Tübingen 1961
K. Gallig: Aaronitischer Segen RGG III Bd. I Sp. 3 Tübingen 1957
H. Irsigler: Ein Weg aus der Gewalt? Gottesknecht kontra Kyros im Deuterocesajabuch Stuttgart 1998
J. Jannasch: Aaronitischer Segen RGG III Bd. I Sp. 3 Tübingen 1957
J. Jeremias: Amnos tou theu – Pais theu ZNW 34 1935 S. 115-123
J. Meier, P. Schäfer: Kleines Lexikon des Judentums Konstanz 1981
H. Ringgren: Sprüche ATD Bd. XVI S. 3-122 Göttingen 1967

J. F. Sawyer: Jsch ThWzAT Bd. III Sp 1035-1059 Stuttgart 1982

J. Sieger: <http://www.joerg-sieger.de/einleit/spez/04proph/spez.57.htm> 28.12.2010

H. Simian-Yofre: Ebed in DtJses ThWzAT Bd. V Sp.1003-1010 Stuttgart 1986

W. Werbeck: Jesajabuch 2 RGG III Bd. III Sp. 606-611 Tübingen 1959

C. Westermann: Das Buch Jesaja Kap 40-66 ATD Bd.XIX Göttingen 1966

5. Name

Bernhard v. Issendorff, Pfarrer i.R.

28. IX. 1940

Tel.: 0611/9590907

Fax: 0611/58027950

Email: b.v.issendorff@t-online.de

Weilburger Tal 10

65199 Wiesbaden-Dotzheim